

des Pontifikates auf uns nähmen. Diese ganze Zeit über wuchsen die Schreden des Krieges ständig, statt abzunehmen. Nicht einen Augenblick hörten die Reiben Unseres väterlichen Herzens angefaßt der schredlichen u. sich häufenden Uebel auf. Wir empfanden in der Tat in der tragischen Folge der Ereignisse nicht nur den Schmerz der ganzen Welt, so daß wir mit dem heiligen Paulus sagen können: Quis infirmatus et ego non infirmor? Quis scandalizatur et ego non uror? sondern wir unterließen gleichzeitig nichts, was zu tun irgendwie möglich war und gehorchten so den Forderungen Unserer apostolischen Pflicht, wie auch der christlichen Caritas.

Nunmehr gleicht unsere Lage vollkommen derjenigen des Königs Josaphat, als er in der größten Not ausrief: „Herr, Gott unserer Väter, Du bist der Gott des Himmels und der Herr aller Königreiche und aller Nationen. Die Kraft und die Macht ruhen in Deinen Händen und niemand kann Dir widerstehen. In unsern Nöten erheben wir unsere Stimme zu Dir, Du wirst uns erhören und Du wirst uns erretten, o Gott, Du bist unsere letzte Zuflucht!“

Deshalb übergeben wir uns in die Hände Gottes, der die Herzen der Menschen und den Lauf der Ereignisse lenkt. Nur von ihm erwarten wir das Ende der schredlichen Geißel. Er wird der zerrütteten Welt seinen Frieden geben und so unter den Menschen die Herrschaft der Liebe und der Gerechtigkeit wieder herstellen. Zunächst und vor allem aber müssen wir den Grimm Gottes besänftigen, der durch eine so große Verderbtheit und durch so viele Fehler beleidigt worden ist. Ein demütiges und flehendes Gebet wird unter diesen Umständen von großer Wirkung sein, sofern es mit Ausdauer und Vertrauen verrichtet wird. Aber das heilige Opfer der Messe ist noch wirksamer, um sich die göttliche Gnade geneigt zu machen, denn es bringt dem himmlischen Vater einen als Opfer dar, der sich selbst für die Erlösung aller dahingibt, und der ewig lebt, um für uns einzutreten.

Es ist ein gutes Recht der Kirche, allen Seelsüßern vorzuschreiben, die Messe an bestimmten Tagen für die Bedürfnisse des christlichen Volkes zu feiern. In diesen besondern Tagen will die Kirche, diese Mutter des Mittelalters, die göttliche Barmherzigkeit für die Not ihrer Kinder anrufen. Was aber ist jetzt nötiger, als daß Ruhe und wahre Brüderlichkeit wieder unter den Völkern zu herrschen beginnen?

Deshalb erscheint es uns als äußerst wichtig, alle Priester zu ermahnen, gleichzeitig mit uns die Messe in dieser feierlichen Weise zu feiern. So befehlen wir durch dieses Motu proprio, daß am 28. Juni, am Feste der Heiligen Peter und Paul, den Beschützern der Christenheit, alle Priester die Messe für das Volk darbringen und das heilige Opfer in der erwähnten Absicht feiern sollen. Alle Priester des Regular- und Sekular-Klerus mögen wissen, daß sie etwas tun, was uns sehr annehmlich ist, wenn sie an diesem Tage bei der Darbringung des heiligen Opfers ihre Absichten mit den Unseren vereinigen. So wird das katholische Priestertum der ganzen Welt in Einheit mit dem Papste auf allen Altären der Erde das Opfer der Versöhnung und der Liebe darbringen und so dem göttlichen Herzen „Gewalt antun“. So wird sich Meine Hoffnung stärken, die Erfüllung des Wunsches Davids zu sehen, der auch der Wunsch und das Gebet der Völker ist: Iustitia et pax osculatae sunt.

Siechtenstein.

Amliches.

Seine Durchlaucht der regierende Fürst haben laut Höchster Entschliessung vom 8. Mai l. J. dem k. k. Grundbuchsführer Ferdinand Seeger die erledigte Ueberrahme in den bauernden Muehstand gnädigst zu bewilligen und den k. k. Landgerichtskanzlisten Julius Quaberer mit der Führung der Grundbuchgeschäfte zu betrauen geruht.

Barbara Vogt, geboren am 2. März 1828, von Balzers, Tochter des Johann Ulrich und der Ottilia Vogt in Balzers, und ihr älterer Bruder Andreas wanderten in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts nach Amerika aus; seit anfangs der Jahre sind sie verstorben.

Da hiernach der Eintritt der gesetzlichen Vermutung des Todes im Sinne des § 24, 3. 1 und 2 V. G. B. anzunehmen ist, wird auf Ansuchen mehrerer Verwandten das Verfahren zur Todeserklärung eingeleitet und die Aufforderung erlassen, dem Gerichte oder dem hiermit beauftragten Kurator Josef Frid in Balzers, Nr. 26, Nachricht über die Vermittlung zu geben.

Barbara und Andreas Vogt werden aufgefordert, vor dem gefertigten Gerichte zu erscheinen oder auf andere Weise von sich Nachricht zu geben. Nach dem 20. Mai 1919 wird das Gerichte auf neuerliches Ansuchen über die Todeserklärung entscheiden.

Auf den Grundstücken der Ida Müller geb. Gehrmann in Tils, nämlich: Nr. 2 Fol. 382, Maurer-Wiese, Kat. Nr. 26/IX u. Nr. 2 Fol. 382 1/2, Maurer-Wiese, Kat. Nr. 117/IX hatten:

a) der Frau Witwe Kress, Lech in Feldkirch laut Obligation vom 23. Mai 1817 Nr. 100, b) dem Handelsmann Johann Josef Lech in Feldkirch laut Obligation vom 6. Jänner 1824 Nr. 100.

Da diese Schulden schon längst getilgt sein sollen, werden hiermit gemäß Art. 3 des Gesetzes vom 15. November 1903 L. G. Bl. Nr. 4 alle, welche auf diese Hypothekendarstellungen Ansprüche erheben, aufgefordert, ihre Rechte bis

hieramts anzumelden, widrigenfalls die Amortisation und Löschung der Forderungen bewilligt würde.

Die Einzelsfirma Felix Real in Vaduz ging auf die Erben des früheren Inhabers Adolf Real, nämlich:

1. Witwe Amalia Real geb. Marzer, 2. Emil Real, 3. Olga Real, 4. Anna Real, 5. Rudolf Real, 6. Paul Real, 7. Maria Real

in Vaduz, letztere drei minderjährig, über. Sie bilden eine offene Handelsgesellschaft. Zur Vertretung und Zeichnung der Firma sind befugt: Amalia und Emil Real.

Die Firma wurde im Handelsregister für Einzelsfirmen gelöscht und im Handelsregister für Gesellschaften unter Nr. 1, Seite 24, Nr. 18, eingetragen.

Mit Rücksicht auf die erhöhten Betriebskosten wird die den Bäckern für das Baden eines Kilogrammes Brot gebührende Entschädigung von 12 h auf 15 h erhöht. Hierbei wird neuerdings darauf hingewiesen, daß Parteien, welche den Bäckern Mehl zur Brotverzeugung übergeben, darauf Anspruch haben, für je 1 Kilo Mehl mindestens 1/4 Kilo normal angefeuchteten und gut ausgebackenen Brotes zu erhalten. Das Brot darf keine Verfechtung aufweisen.

Bäcker, welche diesen Anordnungen zuwiderhandeln, unterliegen der angemessenen Strafe.

Um eine übermäßige Ausfuhr von Eiern hintanzuhalten, verbietet die k. k. Regierung einvernehmlich mit der Landes-Notstands-Kommission:

Die Ausfuhr von Eiern nach Oesterreich ist außer jenen Händlern, welche eine bezügliche Bewilligung bereits erhalten haben, nur solchen Personen gestattet, die sich durch eine gemeindeamtliche Bestätigung darüber ausweisen, daß sie selbst Gegehirner besitzen.

Die zur Ausfuhr zugelassene Menge beträgt für diese Personen wöchentlich 2 Eier für jedes Geheubühn. Die Anzahl der jeweils ausgeführten Eier ist vom Post- oder Bahnamt bzw. dem Grenzwachter auf dem gemeindeamtlichen Ausweis über die Zahl der Gegehirner unter Beifügung des Datums vorzumerken zu lassen.

Jede Ueberschreitung der zulässigen Anzahl sowie jeder Mißbrauch des erwähnten Ausweises ist neben entsprechenden Geld- und Arreststrafen die dauernde Entziehung der Bewilligung zur Eierausfuhr nach sich.

Unbefugte zur Ausfuhr gebrachte Eier verfallen zu Gunsten der Gemeinde, in welcher sie aufgefunden wurden.

Nichtamtliches.

Gemeindevahlen. Diese Wahlen haben bisher folgendes Ergebnis gebracht:

Vaduz. Vorsteher: Gust. Djpest, Kassier: wiedergewählt Wilhelm Djpest, Gemeinderäte: Nisch Bernhard, Mannmann Franz (auch Ortsvorsteher-Stellvertreter), Kammer Josef 67, Belfant, Wille Franz, Wäcker Anton sen., Laternier Johann, Altstatter.

Triesen. Vorsteher: Doktor Barabec, Kassier: Arnold Erne, Gemeinderäte: Hoch Julius 79, Walter Oswald, Frommelt Emanuel (auch Ortsvorsteher-Stellvertreter), Rindler Emil 122, Sprenger Josef 60, Sprenger Josef 149, Lampert Johann 138.

Balzers. Vorsteher: Gebhart Brundhart, Kassier: einstimmig wiedergewählt Rob. Vogt, Gemeinderäte: Wurgmeier Josef 105, Vogt Georg 116, Vogt David 29, Vogt Josef 90, Brunhart Christian 152, Vogt Josef 46, Fridt Johann 214 (auch Ortsvorsteher-Stellvertreter).

des Schwiegeraters verloren sind — er hat ein Kleinod gefunden, das tausendmal wertvoller und köstlicher ist als alle Schätze der Welt. Er freut sich fast, daß Marianne ihm nicht so viel Geld und Gut mitbringt, so kann er doch für sie schaffen und sparen, so kann er doch zeigen, daß er sie um ihrer selbst willen und nicht des Geldes willen liebt. Heute abend will er mit ihr reden; alles, was noch unklar zwischen ihnen liegt, es muß verschwinden vor der Sonne ihrer Liebe. Marianne wartet im Wohnzimmer auf den Gatten. Die Mutter fühlte sich nicht besonders wohl und ist deshalb zeitig zur Ruhe gegangen. So ist Marianne ganz allein, und das ist ihr heute lieb, denn sie hat Herbert so viel zu sagen. Wo er nur solange bleibt? Sie öffnet ein Fenster und horcht hinaus, kein Hauchwind läßt sich noch vernehmen. Auf dem Hofe hantieren die Leute, das Vieh blökt in den Ställen, das Schwaizen und Lachen der jungen Burshen und Mädchen bringt zu Marianne hinauf. Hinter die dunklen Waldwipfel sinkt die Sonne nieder, blutrot in letzterem Markstein. Ein prächtiger Bild der Ruhe und des Friedens!

Marianne tritt vom Fenster zurück, sie setzt sich an ein Flügel, Prälubierend greifen ihre Finger in die Tasten, zarte und doch gewaltige Paukerklänge entströmen dem toten Instrument. Sie singt ihre

hübschen, kleinen Volkslieder, die sie mit so viel Zuneigung vorzutragen weiß. Leider ist unterdes Herbert eingetreten. An den Thürposten geklopft, bleibt er stehen, er will die Sängerin nicht stören. Wächtig greifen die schlichten Worte und Töne an sein Herz. Marianne sieht und hört nichts, die spielt weiter Schuberts „Frühlingslaube“.

„Die Linden Wipfel sind erwacht, Sie säuseln und wehen Tag und Nacht, Sie schaffen an allen Enden. O frischer Duft, o neuer Klang, Nun, armes Herz, sei nicht bang, Es muß sich alles, alles wenden!“

Geräuschlos ist Herbert hinter Marianne getreten, die letzten Worte hat er mitgesungen, wie eine Jubelhymne klingen sie hinaus:

„Nun, armes Herz, sei nicht bang, es muß sich alles, alles wenden!“ jubelt er noch einmal, als er Mariannens Hände sanft von den Tasten nimmt und sie gegen sein hürrnisch pochendes Herz drückt. Sie schmiegt sich heisernd in seine Arme.

„Herbert, endlich! Ich habe mich heute fast krankhaft nach dir gesehnt!“

„Du, Lieblich, du?“ Er läßt mit leuchtenden Augen ihre frischen, roten Lippen.

Triesenberg. Vorsteher: Josef Gahner; Kassier: Johann Schäber. Gemeinderäte: Gilbe Gaudena 55, Bed Andreas 36, Bed Johann 197, Schäber Moiz 7 (auch Ortsvorsteher-Stellvertreter), Lampert Johann 162, Schäber Johann 33, Schäber Josef 6.

Schaan. Vorsteher: Edmund Nisch; Kassier: Lorenz Hilti. Gemeinderäte: Hilti Johann 57, Hilti Josef 86 (auch Ortsvorsteher-Stellvertreter), Wenawer Emanuel, Kaufmann Karl 82, Nisch Ferdinand, ja., Wanger Franz Josef, Hilti Lorenz 227.

Ruggell. Vorsteher: Andreas Oberle; Kassier: Josef Dehri 46. Gemeinderäte: Wiederemann Anton 53, Geb Josef 42, Coop Franz Josef 58 (auch Ortsvorsteher-Stellvertreter), Frommelt Andreas 111, Büchel Bius 14.

Verkehrskommission. Es ist doch gewiß die Frage zu stellen erlaubt, welche praktischen Vorstudien unsere neue Verkehrskommission bereits in Angriff genommen hat. Im Volke ist man vielfach auf die Verkehrsvorarbeiten gespannt — und erwartet Arbeit und nochmals Arbeit.

Ein Bürger.

Unglücksfall. Am Donnerstag verunglückte J. Gilbe beim Holzfällen in der Grösch, indem er von einer fallenden Bude getroffen wurde.

Vaduz. (Eingel.) In Nr. 19 des „N. B.“ erschien ein beachtenswerter Artikel über unsere Waldwirtschaft, den Schreiber dies gerne unterstützen möchte, wenn der betr. Einkender etwas weiter gegangen, d. h. zugleich den gegenwärtigen Holzverkauf in den künft. Wäldern ein wenig unter die Lupe genommen hätte. Da wirft man einer, mit Gemeindevahlungen und anderem Güterbesitz äußerst mächtig, dagegen mit Armenlasten usw. und damit verbundenen hohen Steuerlasten unso reichlicher gelegenen Gemeindefürsorge betr. Holzverkauf vor, übersteht aber gänzlich oder findet es wohl in Ordnung, daß der enorme Holzreichtum landwälderlicher Wälder gegenwärtig um großen Teil zu horrenden Preisen ins Ausland wandert, daß weiterhin gewisse, nicht bedürftige Parteien außer den Beamten ihr Quantum Erstklassiges gegen mäßigen Preis zum voraus zugewiesen erhalten, während erst der „Reiz“ zur Gant gebracht wird, wo sich dann endlich der arme Teufel, der keinen andern Ausweg weiß, seinen dringendsten Bedarf „ersteinen“ darf. Und nur gegen Barzahlung! Da soll zuerst Wandel geschaffen werden. Schreiber kann nicht glauben, daß unser hochwürdiger Landesvater mit solchem Vorgehen einverstanden wäre, wenn er die wahren Verhältnisse kennen würde. Auch unsere Holz verarbeitenden Handwerker sollten besser berücksichtigt werden, aber freilich sollten sie sich ihren Bedarf auslesen können, statt daß sie manchmal ganz Unpassendes zugewiesen erhalten, und dann im begreiflichen Meraer lieber auf alles verzichten.

Begrüßenswert würde es sein, wenn in unserem holzreichen Lande an Bedürftige, seien es In- oder Ausländer, Holz zu mäßigen Preisen abgegeben würde. Gehe man von oben herab mit autem Beispiel voran, dann werden wohl Gemeindevahlungen und Private bessere Wege einschlagen.

Triesen. (Eingel.) Unter sehr großer Beteiligung fand am letzten Sonntag nach dem Hauptgottesdienst in Triesen die Kreuzstiftung für die in Frankreich gefallenen Helden Paul Gottlieb Ehrenbauer und Wilhelm Weizhaupt statt. Diese beiden, hoffnungsvollen Jünglinge wuchsen bei ihren Pflegeeltern in Triesen auf. Schon zu Anfang d. Krieges riefte Ehrenbauer, noch nicht 20 Jahre alt, zum Militär ein, und bald folgte ihm auch sein Altersgenosse Weizhaupt. Unserem Paul war es nicht genöht, sich kriegerische Auszeichnungen zu holen, denn gar bald, schon in den ersten Kriegsmomaten, im Dezember 1914, erlitt er den Heldentod.

Wilhelm aber mußte die Strapazen des Krieges 2 1/2 Jahre lang mitmachen, wurde auch verwundet und für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und fiel am Ostrage 1918 auf dem Felde der Ehre.

In Triesen waren Ehrenbauer und Weizhaupt Mäglieber der freiwilligen Feuerwehr, weshalb auch dieser Verein, sowie Vertretungen der Feuerwehren anderer Gemeinden in corpore an der Totenfeier teilnahmen. Die Kreuze wurden an beiden Seiten des Waisenkreuzes auf unserem Friedhofe aufgestellt. Nach der Kreuzstiftung hielt der hochw. Herr Varrer Ma-

rof eine wohlbedachte, von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache, in welcher er den Lebenslauf der Gefallenen schilderte, die Soldatenehre, die Strapazen des Krieges und ihren Heldentod hervorhob. Den Hinterbliebenen dankte er für die Liebe, mit der sie ihre Pflegekinder aufnahmen und zu guten Jünglingen herangezogen und tröstete sie für ihren so schmerzlichen Verlust. Der Kirchenchor sang an den Ehrengäbern dieser Helden das Miserere und ein deutsches Grablied. Tief gerührt wachte das zahlreiche Volk dieser Trauerfeier bei und ehrte so das Andenken der gefallenen Krieger. Paul und Wilhelm, die ihr fern von euren Lieben auf blutiger Walfahrt unser junges Leben so früh vollendet, ruhet sanft in fremder Erde!

Triesen. (Eingel.) In letzter Nummer der „Oberh. Nachr.“ fragten mehrere Bürger (in Wirklichkeit dürften es aber sehr wenige sein) an, wo man Butter um 7 Kr. bekomme. Gottlieb sind wir in der Lage, eine Adresse bekannt zu geben, und zwar ist dies in der Sennerei, wo nach einer Einwendung in letzter Nummer d. N. B. jünger Butter aufgestapelt sein soll. Dort wird von der Notstands-Kommission schon seit mehr als Jahresfrist Butter um 7 Kr. verteilt, aber wie es scheint ohne Erfolg, denn das haben ja jene Sennereien schon längst verstanden. Was die Aufschaltung anbelangt, daß der Bauer sein selbst erzeugtes Heu nicht berechnen dürfte, so kann man nur sagen, daß eben gerade dieses beweist, daß jene Sennereien auf der Höhe der landwirtschaftlichen Betriebslehre angelangt sind, indem sie glauben, die eigenen Produkte dürfe kein Bauer berechnen. Auf die angeforderte Subvention einzugehen ist uns leider nicht der Mühe wert, aber wie es gemeint ist, wird jeder Viehbesitzer daraus erfahren. Wie diese Freude haben werden, wenn ihnen im Sommer in der Alpe wieder Butter beschlagnahmt wird und zwar für 7 Kr. das Kilo und man ihnen dann noch ausrechnet, wieviel sie den Milchviehbesitzern darüber hinaus noch schulden würden, wenn es eine Gerechtigkeit gäbe. Ueberhaupt hat jene Berechnung mit der ersten Rechnung nichts zu tun, denn in der angeforderten Rechnung heißt es doch ausdrücklich bei Milchverkauf, und bisher, wenn wir uns nicht sehr irren, haben die Milchverkäufer ihre Käse den Sommer über noch nie auf der Alp gehabt, sondern zu Hause im Stall gefüttert. Nur bei der Sache bleiben, sonst wären jene vermeintlichen Rechnungsführer in der Lage, eine andere Rechnung anzuführen und eine etwas deutlichere Sprache zu reden.

Triesen. (Eingel.) Es geht hier das Gerücht, daß die Streue nur gegen Kompensation in die Schweiz ausgeführt werden dürfe und die Kompensationsware nur zwei Herren erhalten würden. Witten nun um Aufklärung, oder sollen nur zwei Herren wieder den Verdienst haben?

Wiese Bürger.

Landwirtschaftliches. (Eingel.) Kärntner hatte ich Gelegenheit, über eine Diskussion betreffend die Altersbestimmung des Kindes interessante Anschauungen wahrzunehmen und diene deshalb folgendes:

Wiesack wird bei uns das Alter des Milchviehes nach der Zahl der Ringe an den Hörnern, nach den Falten am Kopfe, nach den breiten und langen Klauen usw. beurteilt. Man kann sich dabei aber sehr täuschen; denn die Ringe an den Hörnern entstehen jedesmal zwischen zwei Trächtigkeitperioden, dann auch häufig bei Krankheiten und Störungen in der Ernährung, a. B. bei der heutigen Unterernährung ist es hier und da der Fall.

Am sichersten kann man das Alter an den Zähnen bestimmen. Das Kind hat in normalem Zustande im Unterkiefer acht Schneidezähne und in jedem Kiefer zwölf Backenzähne. Nach einem Jahr nun müssen sich die Schneidezähne mehr oder weniger ab. Dann entsteht zwischen den Schneidezähnen ein Zwischenraum und ein Teil der Wurzel tritt über das Zahnfleisch heraus.

Wenn die mittleren Schneidezähne nach 20 Monaten (normal) wechseln (schüßen), so nennt man das Tier zweijährig; vierjährig ist es, wenn die inneren Mittelzähne wechseln; dies geschieht (normal) in 26—28 Monaten. Mit 3 Jahren und 3 Monaten wechseln auch die äußeren Mittelzähne; das Tier ist dann sechsjährig. Dann wechseln noch Eck- und Backenzähne. Allmählich verändern sich jetzt die Schneidezähne. Die Kronen reifen sich ab; sie werden schmutzig und gelb.

„Weiß mein Herzblatt auch, was ich heute gerne möchte?“

„Enchlich mich vollständig aussprechen mit dir, damit es ganz klar zwischen uns wird.“

Sie seufzt und läßt die Arme sinken; ein feines Rot überflutet Hals und Nacken.

„D Herbert, geh nicht zu streng mit mir ins Gericht, sei ein milder Richter!“

„Ein Richter? Nein, Lieblich, mir steht es gewiß nicht zu, über dich zu richten.“

„Doch, Herbert, meine Schuld war es, daß unsere Wege so weit auseinander gingen. Mein sünderlicher Stolz, meine starke Selbstgerechtigkeit waren nur die Folgen meiner eigenen Schwäche! Laute Erna hat mir die Augen geöffnet. Doch komm, wir wollen uns an den Kamin sehen, in seinem traulichen Lichtschein läßt sich so gut plaudern. Nein, Friedrich, bringen Sie kein Licht!“ wendet er sich an den mit einer Lampe eintretenden Diener.

„Ich werde läuten, wenn wir Sie wünschen; vorläufig wollen wir ungestört sein.“

Er schiebt zwei bequeme Sessel an den Kamin; doch Marianne Holt sich ein niederes Bänkehen und setzt sich zu seinen Füßen, den Kopf an seine Knie gelehnt.

„Du, Lieblich, du?“ Er läßt mit leuchtenden Augen ihre frischen, roten Lippen.

„Weiß mein Herzblatt auch, was ich heute gerne möchte?“

„Enchlich mich vollständig aussprechen mit dir, damit es ganz klar zwischen uns wird.“

Sie seufzt und läßt die Arme sinken; ein feines Rot überflutet Hals und Nacken.

„D Herbert, geh nicht zu streng mit mir ins Gericht, sei ein milder Richter!“

„Ein Richter? Nein, Lieblich, mir steht es gewiß nicht zu, über dich zu richten.“

„Doch, Herbert, meine Schuld war es, daß unsere Wege so weit auseinander gingen. Mein sünderlicher Stolz, meine starke Selbstgerechtigkeit waren nur die Folgen meiner eigenen Schwäche! Laute Erna hat mir die Augen geöffnet. Doch komm, wir wollen uns an den Kamin sehen, in seinem traulichen Lichtschein läßt sich so gut plaudern. Nein, Friedrich, bringen Sie kein Licht!“ wendet er sich an den mit einer Lampe eintretenden Diener.

„Ich werde läuten, wenn wir Sie wünschen; vorläufig wollen wir ungestört sein.“

Er schiebt zwei bequeme Sessel an den Kamin; doch Marianne Holt sich ein niederes Bänkehen und setzt sich zu seinen Füßen, den Kopf an seine Knie gelehnt.

„Du, Lieblich, du?“ Er läßt mit leuchtenden Augen ihre frischen, roten Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

oft sogar ich der ab und die Wurzel kommt es vor dem Kr abseilt und zu kassen. V lägen der S und mit der Lehteres ist nem solchen Glanz fehlt.

Zur Wei der Weimel Anstuf von sich groß u mwicklung au diesen Ausst die Hebens f a h u n d

Bon Se wird empfof welche je h auf 100 R Kupfer v teren 1/2 R derr soll den als 3 W o vitriol jowe empfehlen.

Um 100 löse man vorgeschrie nem hölgern indem man in die obere andern Solz tum Specta in 50 Liter fertig sind, langsam und Kalklösung,

Die ferti bez Reagens Färbung ni unter Umrü brennung d Probe d r i sprizung sell gerfäut wo Spritzrohr z weil sonst di tern und om man darauf Blätter durc

Die Kupst wenn man l lung z u d suchen genig denen Zufu:

Alle hier beruhen auf dienen im Z ung der Pa achtung, Da nötige Reag Münzberg ir

Wougeot-Bri gericht 3 in l sierung des U 20 Personen ren. Auchhai lung im Akt Kosten. Dr. nis und 20C wurden unte führt, was n richte ersther

Neue St Verhandlung handlungen Wchluß zu Stockung ein unsere Nach ren Bedingu durch können in gleicher I früher liefer Deutschen n vorzuwerfen.

unser Lage bleibst es des ist. Deuschl Lieferungen aber vom de verständliche keine mit der hergestellte G Frankreich h hüße zu kom ren Koshen I Frankreich h Störungen h daß der eine das Abkomm gläubte.

Zu den I aufständiger E tersuchung h solchen Stadi kunst und B nicht verhöf amtlicher We Zeitpunkt, d wird. Worla werden, daß f e r e u r